

Deutsches Reich.

Stuttgart, 27. April. Herr Oberst v. Glaser macht bekannt, daß er im J. 1881/82 aus gesammelten Cigarrenspitzen 201 M. 80 Pf. erlöst und dazu Geschenke von 84 M. 18 Pf. erhalten hat. Damit wurden 37 arme Konfirmanden beschenkt und erfreut.

Stuttgart, 27. April. Wie der Schwäbische Merkur meldet, erklärte gestern Namens der übrigen Sachverständigen in Ulm der Dombaumeister Schmidt aus Wien, daß dem Ausbau des Münsterturmes keine Hindernisse im Wege ständen. Die Freude darüber ist in Ulm allgemein. Die Sachverständigen sind gestern wieder abgereist.

Ludwigsburg, 28. April. Heute Morgen kurz vor 6 Uhr wurde das todt geborene Töchterchen des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in der Gruft des Prinzen Ulrich, seines Brüderchens, auf dem alten Friedhof in aller Stille beigelegt. Der Adjutant, Rittmeister v. Röder, war bei der Bestattung zugegen.

Zu **Blüderhausen** wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag in die Behausung des Albrecht Rabing und Matthäus Weber auf eine freche Weise eingebrochen. Da das Stallfenster mit Gewalt geöffnet und theilweise eingeworfen wurde, liegt die Vermuthung nahe, die Diebe hätten ihre Aufmerksamkeit dem Vieh zugewendet gehabt. Durch die Wachsamkeit der Hauseigenthümer erschreckt, ergriffen die nächtlichen Besucher die Flucht.

Berlin, 28. April. (Reichstag.) Eingegangen ist der deutsch-brasilianische Consularvertrag und eine Novelle zum Zolltarif von 1879. Mehrere Urlaubsgesuche werden genehmigt.

Hierauf wird zur Wahl des ersten Präsidenten geschritten. Es sind 259 gültige Zettel abgegeben; davon für von Levechow 162, von Stauffenberg 97; Ersterer ist sonach gewählt. Derselbe nimmt die Wahl mit folgender Ansprache an: Mit dem aufrichtigen Danke für den erneuten Beweis des Vertrauens und Wohlwollens und in Anbetracht der Rücksicht, die Sie bisher gegen mich geübt, nehme ich die Wahl mit etwas leichterem Herzen als vor einigen Monate an. Meine geringen Kräfte, welche Ihrer Unterstützung dringend bedürfen, aber übrigens zu Ihrer Verfügung stehen, sollen angespannt werden, das Amt zu verwalten, Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide zur Förderung der Geschäfte dieses Hauses und zur Wahrung seiner Würde und, soviel an mir liegt, zum Wohle des Vaterlandes, dessen Dienst Ihre und meine Ehre ist.

Zum ersten Vicepräsidenten wurde v. Frankenstein mit 149 gegen 96 Stimmen wiedergewählt; Hänel erhielt 95, v. Veuda 1 Stimme. v. Frankenstein ist abwesend; eine Erklärung über die Annahme wird eingeholt.

Wiesbaden, 27. April. Der Kaiser nimmt jeden Morgen Vorträge vom Zivil- und Militärkabinete entgegen, macht dann gemeinsam mit J. Maj. der Kaiserin eine Ausfahrt und besucht Abends das Theater, in welchem einaktige Lustspiele und Tanzdivertissements gegeben werden. Heute ist hier eingetroffen der Statthalter der Reichslande Frhr.

v. Manteuffel; derselbe wurde Vormittags empfangen und fuhr mit dem Kaiser zur Parade, welche um 11 Uhr auf dem Plage vor dem Kurhause über die hiesige Garnison und die Viebricher Unteroffizierschule abgenommen wurde. Die Kaiserin war bei dem militärischen Schauspiel anwesend; sie begab sich dann mit dem Kaiser nach der K. Wilhelmsheilanstalt für erkrankte Soldaten. Am Sonntag reist das Kaiserpaar von hier ab, der Kaiser nach Berlin, bezw. Potsdam, die Kaiserin nach Karlsruhe, bezw. Baden.

Wiesbaden, 27. April. Der Kaiser wird sicherem Vernehmen nach am Sonntag Abend, die Kaiserin schon Tags vorher unsere Stadt verlassen.

A u s l a n d.

Paris, 27. April. Das Ministerium wird sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Plan der Verbindung des Atlantischen Ozeans mit dem Mittelländischen Meere durch einen für große Seeschiffe fahrbaren Kanal beschäftigen. Die Kosten veranschlagt man auf 1 Milliarde Fr.

Marseille, 27. April. Ueber 700 Pilger, unter welchen 400 Priester, die übrigen meist Frauen, sind gestern hier angekommen; sie sind auf dem Wege nach Jerusalem, mit Zelten versehen zum Lagern auf den Ebenen Syriens.

London, 28. April. Der Giftmörder Lamson ist heute Vormittag 9 Uhr hingerichtet worden, nachdem er gestern sein Verbrechen eingestanden hatte.

Temesvár, 26. April. Die der Firma Moriz Friedmann's Sohn gehörige Spiritusfabrik steht seit 9 Uhr Abends in Flammen. Bis halb 11 Uhr Nachts waren sämtliche Nebengebäude, Stallungen und circa 300 Oshen verbrannt, die Fabrikgebäude und das Kesselhaus blieben noch verschont.

Kiew, 28. April. Heute begann der Auszug ausgewiesener Juden. Im Stadttheil Podol allein wurden 600 Wohnungen frei.

Prozeß wegen der Ringtheater-Katastrophe.

Wien, 24. April. (Ringtheaterprozeß.) Director Jauner, über dessen Vernehmung schon berichtet wurde, war, als er vor den Richtertisch trat, nach einem Telegramm des „B. Z.“ so bewegt, daß man im Anfange des Verhörs seine Worte kaum verstand. Er erklärt auf die Frage des Präsidenten, er bekenne sich nicht schuldig und hoffe, es werde ihm gelingen, die Anklage zu entkräften. Jauner beginnt mit der Schilderung des Ringtheaters bei Uebnahme desselben durch ihn. Das Haus sei damals in einem unsagbar verfallenen Zustande gewesen und er habe die größten Opfer bringen müssen, um das Haus wieder in einen Zustand zu versetzen, der es einem Theater ähnlich machte. An der Hand eines Planes, den er von seinem Actenbündel nimmt, erklärt er dem Gerichtshof die verschiedenen baulichen und anderen Gebrechen, die er vorgefunden; namentlich die Passage für das Publikum sei überall eine ganz unzugänglich schwierige gewesen. Die Gefährlichkeit der vierten Galerie war die bedenklichste. „Ich war,“ sagte Jauner, „für gänzliche Entfernung derselben. Der Grundfehler in diesem Unglückshause war, daß es zu hoch, zu schmal war; hinaufzu-

Kommen war schon schwierig, geschweige denn erst herabzukommen. Ich selbst hatte Schwierigkeiten im Anfange, um mich zu orientiren, und meine Leute wissen, daß ich oft den Weg in meine Kanzlei nicht fand." Jauner legt nun den auf seine Veranlassung vom Architekten Förster entworfenen Renovierungsplan des Ringtheaters dem Gerichtshofe vor und erläutert die Details desselben. „Der Architect Förster bedeutete mir“ — fährt Jauner fort — „daß der Stadterweiterungsfond, dem das Haus gehörte, auf diesen Plan schwerlich eingehen würde. Ich selbst sagte dem Chef des Fonds, dem Sectionschef Maginger, ich wolle einen Theil der Kosten der Aadoptirungen tragen, aber man wies mich ab mit dem Bemerkten, daß man die vierte Galerie nicht abtragen könne, weil einmal ein Director kommen könne, der eine vierte Galerie wünsche. Ich bringe dies vor (mit erhobener Stimme), — um zu beweisen, daß ich nicht, wie es in der Anklage heißt, in technischer Beziehung jede Vorkehrung unterließ. Ich hatte das Verständniß hierfür und auch das Herz, Alles zu thun, was für die Sicherheit des Publikums nöthig.“

Wien, 24. April. Aus der bereits skizzirten Vernehmung des Angeklagten Beleuchtungsinspector Nitsche tragen wir noch Folgendes nach: Derselbe erzählt, er habe am 8. December, als er nach Entzündung des elektrischen Lichtes gegen 7/7 Uhr Abends auf die Bühne kam, eine Thüre brennen gesehen. Niemand war da außer dem Breithofer. Er eilte zu den Wasserhähnen, allein es kam kein Wasser, Breithofer setzte den Schlauch an, plötzlich rief er voll Entsetzen aus: „Fessas, es kommt kein Wasser!“ Nitsche rief dem Schnürmeister zu, den Vorhang herunterzulassen, da fiel der Prospect selbst mit solcher Behemung herab, daß er mit Gewalt wieder in die Höhe sprang. Nitsche erreichte endlich einen Ausgang, da kam ihm bereits eine brennende Frau entgegengestürzt und brach zusammen. Er erinnerte sich seiner Kinder und wollte in den vierten Stock hinauf, konnte jedoch im dritten Stocke vor Rauch nicht mehr weiter. Er eilte herab und mit dem Arbeiter Ernst neuerdings hinauf, sie gelangten aber nur mehr bis in das zweite Stockwerk, in die Wohnung Giesrau's, der ihnen zurief: „Rettet, was zu retten ist!“ Da rissen sie die Fenster auf und warfen die Sachen hinab, eine Büste und ein Bild aber trug er (Nitsche) selbst über die Treppe herab. Er eilte den Gasmotor abzusperrn und auch die Gasometer, weil er eine Explosion befürchtete. Inzwischen hatte er von einem Arbeiter erfahren, daß seine Kinder um 5 Uhr ausgegangen waren und daher außer Gefahr seien. Nitsche bestreitet auf das Entschiedenste, daß das Feuer durch das elektrische Licht entstanden sein könne. Nitsche erörtert ausführlich die schon bekannten Details über die Vorfälle an dem tragischen Abend. Er habe mitten im Getümmel von allen Seiten gehört: „Fessas, ka Wasser! Wo seine Leute seien, wußte er nicht, er konnte sich auch in der Erregung nicht mehr darum kümmern. Der Vorsitzende sagt: „Im Wirthshaus waren sie.“ Staatsanwalt: Ihre Brüder waren Ihnen beigegeben zur elektrischen Beleuchtung? Angekl.: Ja. Staatsanwalt: Wie kommt es, daß einer von ihnen bei Ausbruch des Brandes sich in einer Besenkung befunden hat? Angekl.: Es ist ihm vielleicht ein elektrischer Draht hinuntergefallen. — Auf Befragen des Staatsanwaltes gibt Nitsche an, er habe die Beschreibung der Gas-Anlagen freiwillig gelesen, jedoch nicht vollständig, so daß ihm die große Gefährlichkeit der Soffiten-Beleuchtung mit elektrischer Zündung nicht bekannt gewesen sei. Es sei ihm bekannt gewesen, daß die Dellampen angebracht werden müssen, und er sei häufig bei Hef, Wolf und Compagnie gewesen, um die Herstellung der Lampen zu urgiren. Staatsanwalt: Dann ist es sehr bedauerlich, daß Sie vierzehn Tage lang die Herstellung der Dellampen betrieben, als sie aber kamen, sie nicht angebracht haben; das ist jedenfalls eine Nichtverletzung von Ihrer Seite. — Auf Befragen seines Verteidigers gibt Nitsche an, es seien keine Nägel vorhanden gewesen, um die Dellampen anzubringen. Er habe auch nicht gewußt, daß die Nichtanbringung derselben eine Gefahr herbeiführen könne. Mit Bezug darauf, daß ihm in der Anklage der Vorwurf der Unfähigkeit gemacht wird, bringt Herr Nitsche vor, daß er verschiedene Maschinen und Vorrichtungen ersunden habe.

Wien, 25. April. Theater-Inspector Breithofer sagt aus, er hätte mittels eines Regulators die Bühnenbeleuchtung

zu regeln gehabt, sei aber nicht controlirt worden und sei auch ohne nähere Instruction gewesen. Als er die Feuerrufe hörte, sei er zum Wechsel geeilt, der aber versagte. Ein Fremder habe ihm den Gas Schlüssel gegeben und ihn beauftragt, den Gasometer abzudrehen, was er (Breithofer) that.

Feuerwehrcommandant Geringer sagte: Er habe die Handhabung des Wasserwechsels nicht gekannt. Bei Ausbruch des Brandes avisirte er bloß das Personal in den Garderoben und schlug zwei Noththüren ein. Da hernach die Feuerwehr kam, that er nichts weiter.

Es wird constatirt, daß Geringer nichts zur Avisirung der Feuerwehr und auch nichts beim Löschwerke gethan habe.

Polizeirath Landsteiner erklärt sich für nicht schuldig. Die Polizei habe sich nur als unterstützendes Organ der Feuerwehr betrachten können. „Als ich am 8. December zu meinem Vergnügen in's Ringtheater gehen wollte, sah ich das Theater bereits brennen. Ich übernahm sofort die Leitung der polizeilichen Vorkehrungen und eilte ein das Vestibule. Dort fand ich zehn um ihre Angehörige Jammernde. Ich wollte auf die Galerie. Kaum hatte ich die erste Treppe erstiegen, da zwang mich Rauch und Hitze, umzukehren. Als die Feuerwehr ankam, machte ich mit übermenschlicher Anstrengung die Zufahrt frei, wobei ich dem Ingenieur zurief, es sei die höchste Zeit, denn es wären noch Menschen im Theater. Mir wurde wiederholt versichert, es seien keine Menschen mehr im Theater. Dem Erzherzog sagte ich nur, ich hätte gehört, es seien keine Menschen mehr im Theater. Man sagt, ich sei der Erfinder des Wortes: „Alles gerettet!“ Es ist aber von hundert Seiten die Anschauung ausgesprochen worden, daß Niemand mehr im Theater, auch von vielen der Geretteten werde dies versichert. Die Feuerwehrchargen antworteten mir, sie seien mit Fackeln auf den Galerien gewesen, es sei Niemand mehr oben. Ich mußte also annehmen, daß alles gerettet war. (Verschiedene Rufer: Von wem erzfuhren sie, es sei Alles gerettet?)

Vorsitzender: Von wem erfuhren Sie, daß noch Leute im Theater wären?

Landsteiner: Vom Polizei Inspector. Ich war entsetzt und eilte zu Erzherzog Albrecht, um mein Bedauern auszudrücken, daß die ursprüngliche Meldung unrichtig sei. Ich wollte ins Theater, ein Commissär rieth ab, jedoch erklärte er, selbst hinaufgehen zu wollen. — Landsteiner protestirt gegen die Vorwürfe der Pflichtvergessenheit und Feigheit und erinnert an seine Vergangenheit, welche oftmalige Beweise seines Muthes aufweise. Tiefbewegt schließend, erklärt Landsteiner, diese Vorwürfe nicht verdient zu haben.

Die Sitzung wird unterbrochen.

Wien, 25. April, 10 Uhr Nachts. Im Ringtheaterproceß wird das Verhör der Angeklagten abgeschlossen. Ingenieur Wilhelm sagt, das Theater mußte mindestens eine Viertelstunde vor der Aoirung der Feuerwehr gebrannt haben, er kannte den Theaterplan nicht, Niemand war da um ihn zu orientiren. Er drang bis zur halben Parquethöhe ein, weiter konnte er des Rauches und der Finsterniß wegen nicht kommen. In 11 Minuten waren acht Schlauchlinien in das brennende Theater gelegt. Die Aktion galt nur der Localisirung des Feuers und der Menschenrettung. Das Gebäude war von vornherein als verloren angesehen worden. Wilhelm, wie der Requisitenmeister Herr erklären sich unschuldig.

Herr sagt aus, „ich dirigirte den Löschmeister ins Haus, er meldete mir, er komme nicht hinauf“. Herr sagte: Du mußt, indem er selbst mitging, er konnte aber nicht weiter. Er versuchte auf allen Vieren vorwärts zu kommen, die Hitze und der Rauch aber waren unerträglich und er wäre umgekommen, wenn er nicht zufällig an eine Glashüre angelangt wäre und diese zerschmettert hätte. Auf die Meldung, das Feuer habe Luft bekommen, drang Herr abermals vor, und da sah er die ersten Todten im zweiten Rang. Von 7 bis 8 Uhr konnte kein Feuerwehrmann hinauf; als ich rekognoscirt, erkannte ich, daß die Menschen da nicht mehr zu retten.

Erzbürgermeister Newald sagt: seit 500 Jahren wäre kein Fall vorgekommen, daß ein Bürgermeister vor Gericht sich hätte verteidigen müssen wegen seiner Amtshandlung. Newald führt eingehend aus, daß der Erlaß der Stadthaltereit, betreffend die Durchführung des aufgenommenen Protokolls, die Sicherheitsvorkehrungen dem Magistratsrath Zinner zu-

wies, der alle Verfügungen selbst treffen mußte; der Magistrat sei an der Verzögerung von dem Inlebenreten des Regulativs schuld, weil Zinner eine Umarmung plante, deren Beendigung unabsehbar war. Die Anklage basire auf dem Irrthum, daß das ursprüngliche Protokoll und das geplante erweiterte Regulativ synonym seien. Newald war stets der Meinung; sein Auftrag sei der, den Inhalt der ursprünglichen Protocolle den Theaterleitern bekannt zu geben, und dieser Auftrag wurde ausgeführt am 9. Dezember v. J. Morgen beginnen die Zeugenvernehmungen.

Feuilleton.

Kleine Mittheilungen.

— Die feierliche Beisetzung Darwin's hat gestern, wie aus London telegraphisch gemeldet wird, unter zahlreicher Theilnahme hervorragender Persönlichkeiten in der Westminster-Abtei stattgefunden.

— Die Gr.-Kaiserin Eugenie gelähmt. Man schreibt uns aus Paris: Der „Intransigeant“ bringt heute die überraschende Mittheilung, daß die Kaiserin Eugenie, die zur Zeit bekanntlich wegen ihres Processes mit der Stadt Marseille in Nizza weilt, von einer Lähmung heimgesucht worden ist und daß ihr namentlich die Zunge vollkommen den Dienst versagt. Sollte sich diese Nachricht des Rochefort'schen Blattes in der That bewahrheiten, so wäre der Leidenskelch dieser hartgeprüften Frau, die wie keine andere die Launen des Glücks und die Grausamkeit des Schicksals erfahren, bis zum Rande voll.

— Australischen Blättern zufolge ist der Schooner „Bet“ auf der Reise von Banbury nach Melbourne etwa 50 Meilen südwestlich vom Cap Derwin nach einem Zusammenstoße mit einem großen Wallfische gesunken. Die Mannschaft rettete sich mit Ausnahme des Capitäns, der in seiner Cajüte ertrank.

— Eine wasserdichtmachende Lederschmiere, tiefschwarz, ausgezeichnet zur Behandlung von Schuhwerk, erlangt man wie folgt: Man schmelzt 24 Theile Oelsäure mit 6 Theilen roher Stearinsäure, fügt dann nach und nach 18 Theile Ammoniakseife und 3 Theile Gerbstoff-Extrakt und endlich 24 Theile Wasser hinzu. Diese Schmiere wird tiefschwarz durch eine Lösung von 2 Theilen Eisenvitriol und 6 Theilen Wasser. Die Ammoniakseife erhält man, indem man zu erhitzter Oelsäure so lange Aetzammoniak fügt, bis nach längerem Röhren das Ganze zu einer gallertartigen Masse erstarrt.

— Bierseidel-Verbrauch. Berlin braucht alljährlich fünf Millionen Bierseidel, pro Kopf also etwas über vier Stück. Zehn Prozent der in Berlin benutzten Glastrinkgeräthe — also jährlich über 1,200,000 Stück Biergläser, werden aus Amerika importirt, und zwar sind dies die Fabrikate der Flint Glas Works in Wheeling, Westvirginien; der Rest, theilweise sogenannte imitierte Amerikaner, kommt aus den schlesischen Hütten und die übrigen Sorten vom Rheine her.

— Wohlriechendes Papier läßt sich sehr leicht herstellen, indem man zwei Löffelblätter mit dem gewünschten Extrakt trinkt und in einer Presse trocknen läßt. Dann fertigt man aus diesen Blättern eine Mappe an, indem man sie an den Rändern mit Bändern zusammenfaßt, und legt die Papiere hinein, welche man wohlriechend machen will.

— Flecken von rothem Wein, Kirschen und dergl. aus Tischwäsche herauszubringen. Den verunreinigten Theil der Wäsche bringe man schnell in kochende Milch, reibe ihn damit ein wenig ein und wasche ihn dann mit reinem Wasser aus. Auf dergleichen Flecke bringe man ja nicht etwa Seife, oder streue Salz darauf, denn nichts ist der guten Wirkung gedachten Mittels mehr entgegen, als gerade diese Sachen.

— Die Sardinien und der Golfstrom. In einer der letzten Sitzungen der französischen Akademie der Wissenschaften hat Herr A. Clavier die interessante Mittheilung gemacht, daß der große ozeanische Golfstrom anscheinend eine andere Richtung angenommen hat und daß dadurch das Klima der Bende merkwürdig verändert worden ist. Eines der am meisten charakteristischen Symptome für die veränderte

Richtung des Golfstroms ist jedoch das Verschwinden der Sardinien an der Küste der Bende. Seit zwei Jahren verfolgen sie im Ozean einen andern Weg. Dieses Ausbleiben der Sardinien ist für die ganze Gegend ein großes Unglück, da sich mehr als 15,000 Fischer mit dem Fange beschäftigen und jährlich ein Bruttoertrag von mindestens 15 Millionen erzielt wurde.

— Zwei Proben englischen Humors: Die Ueberlegenheit der Frauen über Männer ist durch die Berechnung erwiesen, daß Letztere durchschnittlich zweiundfünfzig Bände von sechshundert Octavseiten jährlich per Kopf sprechen, Erstere jedoch fünfhundert Bände von der nämlichen Größe und Stärke. — Die größte Beleidigung, die man einer Frau zufügen kann, ist die, daß man aus Versehen ihre Slippers (Hauschuhe) als Pantoffeln anzieht und hinterher behauptet, man hätte es gar nicht gemerkt. Das verzeiht eine Frau niemals.

— Aus dem Schall. Schulinspektor (nach beendigter Inspection): Mein lieber Herr Lehrer, in Bezug auf den Stand Ihrer Klasse kann ich nur meiner größten Befriedigung Ausdruck geben; aber Eins möchte ich Ihnen noch im Vertrauen sagen. Es ist mir nämlich mitgeteilt worden, Sie tranken etwas viel. — Lehrer: Merkwürdig, ganz dasselbe habe ich auch über Sie gehört, Herr Schulinspektor; ich glaube es aber nicht.

— Eine höchst originelle Antwort auf ein Heirathsgesuch hat kürzlich ein Berliner Fabrikant, der viel Geld, doch wenig Zeit übrig hat, erhalten. Derselbe erließ am 2. April d. J. in der „Vossischen Zeitung“ folgende Annonce: „Ein Mann noch in den besten Jahren — Und auch mit Mitteln wohl versehen, — Wünscht, um den Hausstand besser zu bewahren, — In's Heiligthum der Ehe einzugehn.“ — Mägdelein wie Wittwen werden d'rum gebeten, — Wenn Geist sie haben und auch heit'ren Sinn, — Zu tragen schnell (es ist nicht mehr von Nothen) — Ein Brieflein nach der Vossischen Zeitung hin. (W. 63.)“ Diese Aufforderung führte dem poetischen Heiraths-Candidaten nicht weniger als 92 Briefe zu, von denen 84 Antworten in mehr oder weniger schwungvollen Reimen gegeben wurden. Aus allen Theilen der Welt strömten die Episteln her und haben dem Inserenten, wenn auch unseres Wissens noch bis jetzt nicht eine Frau, so doch manche heitere Stunde verschafft. Die Krone derselben gebührt aber ohne Zweifel der folgenden Antwort, welche uns im Original vorliegt und wohl werth ist, zur allgemeinen Kenntniß zu gelangen: „Zwar nicht auf ganz direktem Weg — Kam heut' uns zu Gesicht — Durch eine and're Zeitung erst — Ihr reizendes Gedicht; — Doch hindert uns dies keineswegs, — Zu antworten noch jetzt. — Wir konnten nicht die Ersten sein, — D'rum kommen wir zulezt. — Schier 19 Jahre sind wir alt, — Sind Zwillingsschwestern gar, — Die Eine die hat dunkles, — Die And're blondes Haar. — Wir haben Mittelgröße, — Sind schlank von schöner Figur — Und uns're Händ' und Füße — Sieht man durch Brillen nur. — Wie wir nun schon erwähnt, — Sind wir ein Zwillingpaar, — Doch, nimmt Sie dies auch Wunder, — Verschieden ganz und gar. — Die Eine liebt die Häuslichkeit, — Macht einen Ball gern mit, — Die And're liebt für's Leben gern — Und tanzet keinen Schritt. — Die Erste musikalisch ist, — Spielt gern und gut Clavier, — Die Zweite thut es weniger, — Treibt Sprachen mehr dafür. — Stat lernten wir vor kurzem — Und spielen's ganz brillant! — Wir reizen, wimmeln, drücken, — Doch das ist ja bekannt. — Mein Herr, in jeder Hinsicht — Ganz ladylike wir sind, — Und praktisch ausgebildet, — Wie selten man es find't. — Doch würden nur zusammen, — Sonst aber nie wir frei'n, — Auch müßten beide Gatten — Einander ähnlich sein. — Da Sie nun, wie uns scheint, — Ein ganz charmanter Mann, — So schaffen Sie den Zwilling — Für Zwillinge doch an! „Die Unzer-trennlichen, poste restante K.““

Schiffsnachrichten.

Bremen, 24. April. Der Postdampfer Elbe, Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. April von Bremen und am 13. April von Southampton abgegangen war, ist Sonnabend, 11 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Tuch- und Buxkin-Ausverkauf.

Um gänzlich zu räumen verkaufe ich meinen ganzen Vorrath in

Tuch und Buxkin

zum Ankaufspreis, mehrere Stücke unter dem Selbstkostenpreis, insbesondere mache ich auf eine sehr schöne Auswahl von schwarzem

Tuch und Satin

aufmerksam.

Rudersberg, den 1. April 1882.

C. G. Breuninger.

„AMERIKA“

Diese mit dem 20. März a. e. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post. Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Herausgeber Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10, von dem Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Gschwend.

Großer Ausverkauf!

Wegen Verkauf meines Geschäfts und Aufgabe der Ellenwaaren verkaufe:

Kleiderstoffe, Lüste, schwarze Nips & Cachemirs, Orleans, Schürzen & Bettzeuge, Stuhluche, Shirtings z. B. Hemden, 1/2 breite Planelle, Biz & Piqués, alles zu Fabrik-Preisen; ebenso gebe obige Artikel an Hausierer billigt ab.

Gleichzeitig empfehle mein Eisen-, Herd- & Gußwaaren-Lager zu bedeutend ermäßigten Preisen.


A. Honold.

Universal-Catarrh- und Husten-Boubons

Paquet à 15 Pfg.

von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben bei: Herren Ad. Berckmeier, Apotheker Bilsinger, C. S. Bilsinger, S. Sobly, W. Lohß, G. Weller, F. W. Münz in Welzheim; S. Müller u. W. Weismann in Alfdorf; Johs. König, J. Feis in Lorch u. Geschwister Zeänkle in Pfahlbronn. (H. 72 420)



empfehlen in Originalpackung in Welzheim bei Apoth. Bilsinger, „Lorch bei Apoth. C. Seeger.

G b n i.

Ausgeliehen

können werden gegen doppelte gute Versicherung 270 Mark Pfleischahlgeld von Pfleger Zeiser.

Einen noch gut erhaltenen

Sekretär

hat billig zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Neuer Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Am Freitag den 5. May d. J. Morgens 8 Uhr werden aus dem Staatswald Bronngehren 45 Loose gemischtes Reis, geschätzt zu 2400 St. Wellen, im Schlag verkauft.

Welzheim.

Handwerkerbank e. G. Welzheim.

Die Mitglieder werden erinnert, die Monatsbeiträge an den Kassier, Kaufmann Bilsinger zu bezahlen.

1/2 Dzt. kirchbäumene Sessel und eine gebrauchte Wiege (noch wie neu) hat zu verkaufen, wer,

sagt die Red.

Schönsten dreiblättrigen

Kleesamen

empfiehlt billigt

Sehr. Chr. Bilsinger.

Kunstdünger, Rentlinger Guano, den Centner zu 6 und 7 Mark,

empfiehlt

Sehr. Chr. Bilsinger.

BOERSEN-SPECULATIONEN

Jeden Montag u. Freitag Mittags 3—7 Uhr ist im Hause des Herrn Restaurateurs Pfeleiderer (beim Bahnhof) zu Schorndorf zu sprechen

R. A. = Walt Baumeister

aus Cannstatt.

Welzheim.

3 tüchtige Maurer finden dauernde Beschäftigung bei

Maurermeister Lämmle.

Murhardt.

empfehlen Neue haumreiche Bettfedern

August Seeger.

werden Von einem pünktlichen Zinszahler

300 Mark

gegen über doppelte gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei

der Redaktion.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 28. April 1882.
 20 Franken-Stück . . . 16 21—25
 Englische Sovereigns . . . 20 37—42
 Russische Imperiales . . . 16 70—75
 Dufat-n . . . 9 51—56
 Dollars in Gold . . . 4 20—24